

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
No 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Abonnementspreis: Im Monat September 350 000 M. und Nachrechnung. Ein einzelnes Exemplar 100000 M. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 120000 M., die Reklamezeile 350000 M. Wiederholung eines Auftrags 480 000 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt vollständig.

№. 213.

Altensteig, Donnerstag den 13. September.

Jahrgang 1913

## Die Antwort Dr. Stresemanns auf Poincares Rede.

Die Aufhebung des passiven Widerstandes bei  
Zusicherung der Räumung des Ruhrgebietes und  
Wiederherstellung der alten Rechte des Rheinlandes

WTB. Berlin, 13. Sept. Bei einem Empfang der Presse in der Presseabteilung der Reichsregierung durch deren Leiter, dem auch sämtliche Reichsminister beiwohnten, hielt der Reichskanzler eine Rede, in der er zunächst eine Darstellung der Wirtschaft- und Finanzlage gab und insbesondere auf die Maßnahmen hinwies, die getroffen wurden, um dem Währungsfall entgegenzuwirken. Aber auch positive Mittel zur Dämpfung des Währungsfalls, so erklärte er u. a. weiter, wie die Errichtung einer Goldnotenbank, bringen diese Frage nicht zur Heilung. Diese Lösung des außerpolitischen Konfliktes ist die Währung nicht in Ordnung zu bringen und der Zerfall der Mark nicht aufzuhalten. Die Regierung hat sich vom ersten Tage ihres Amtsantrittes an die Lösung des Konfliktes hier zur Aufgabe gestellt, die aber nicht allein durch die Fortsetzung des passiven Widerstandes erfolgen kann. Das Ziel dieses Widerstandes ist eine nur sein, das Ruhrgebiet zu befreien und die Souveränität über das Rheinland wieder zu erlangen. Dafür seien wir bereit, reale Garantien zu geben. Der Kanzler ging dann auf die kürzlich Rede Poincares ein und bezeichnete dessen Behauptung, daß die Garantie, die er, der Kanzler, in seiner Stuttgarter Rede in Vorschlag gebracht habe, in dem Hypothekengebäude, die der Versäcker Vertrag den Alliierten auf den gesamten Besitz des Reiches und der Länder gebe, als irrtümlich und fuhr fort:

Nach dem Versäcker Vertrag hätte für die Verbindlichkeiten Deutschlands das Vermögen des Reiches und der Länder. Was ich in meinen Darlegungen vorgeschlagen habe, betrifft die unmittelbare Heranziehung des Privateigentums und geht deshalb in diesem Punkte über den Versäcker Vertrag hinaus. Ebenso gibt aber die Heranziehung des Privateigentums ein realisiertes Pfand, während die Sicherheiten des Versäcker Vertrages derzeit nichts sind. Wenn auf den Reichs- und Privateigentum der Wirtschaft als Pfandrecht an erster Stelle Hypotheken zugunsten des Reiches eingetragen werden und zwar in Höhe eines bestimmten Prozentsatzes dieses Besitzes, so können diese Hypotheken als ein reales und mobiles Wertobjekt in eine Treuhandgesellschaft umgewandelt werden, an deren Verwaltung die Reparationsgläubiger beteiligt werden könnten. Die Zinsen aus den Hypotheken würden der Treuhandgesellschaft zufließen. Diese wäre in der Lage, auf Grund der Hypotheken und Erträge durch Ausgabe von Obligationen Anleihen aufzunehmen. Dadurch wäre die Möglichkeit gegeben, auch Frankreich sofort in den Besitz größerer Zahlungen zu setzen, ebenso wie die Zinszahlungen in angemessener Zeit fließen zu machen wären. Eine betrieblige Leistung ist sicherlich kein theoretisches Recht und keine allgemeine Garantie, sondern eine reale Tatsache. Sie ist frei von jeder Zweideutigkeit. Sie kann Frankreich in den Besitz von Zahlungen setzen, durch die die von französischer Seite aufgestellten Forderungen für die Räumung des Ruhrgebietes erfüllt werden. Sie bedingt zu ihrer Bewirkung die Wiederherstellung Deutschlands über das Ruhrgebiet und die Wiederherstellung seiner Souveränität über das Rheinland. Sie ist geeignet, die Frage des passiven Widerstandes zu erledigen, wenn man aus der Sicherheit dafür gibt, daß auf Grund einer solchen Verankerung das Ruhrgebiet geräumt wird und im Rheinland die alten Rechte wiederhergestellt werden. Ob man aus der Sicherheit, daß jeder, der Rhein und Ruhr seine Heimat nennt, fest der Heimat wiedergegeben wird, so besteht kein Grund mehr dagegen, dieses große, einst blühende Wirtschaftsgebiet einer alten Arbeitslosigkeit wiederzugeben. Ich hoffe auf die Möglichkeit einer solchen Regelung.

Frankreich hat durch seinen Ministerpräsidenten erklärt, daß es keine Konzessionen beabsichtige und daß es nicht an der Ruhr zu bleiben gedenke. England befindet sich mit dieser Auffassung sicherlich in Uebereinstimmung. Belgien würde die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse sicherlich begrüßen und wir sind überzeugt davon, daß auch die Auffassung Italiens sich in derselben Richtung bewegen wird. Für uns ist die Frage, ob die deutsche Wirtschaft die ihr zugewandte Belastung tragen können. Wie wissen, in welcher schweren Zeit wir uns befinden.

gegenwärtigen Kabinetts von führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft Leistungen angeboten worden sind in der Höhe, die uns die Ausführung der heute von mir vorgeschlagenen Zahlungen ermöglicht wird. Wenn es um die Entscheidung geht, zwischen der Freiheit des Landes oder dem Waff des Glanzes, so müssen wir hoffen, daß die deutsche Wirtschaft sich nicht niedriger einschätzt als jene österrische Bankgesellschaft, die einst durch Hingabe ihres Besitzes als Pfand für den Staat Preußen die Abtragung einer großen Kriegsschuldung ermöglicht hat und die 100 Jahre gebraucht hat, um diese Verbindlichkeiten zu amortisieren, dafür aber auch ein leuchtendes Beispiel vaterländischer Pflichterfüllung gegeben hat. In der von mir erwähnten Rede des Kronprinzen Rupprecht in München findet sich der gute Satz: „Es handelt sich nicht um dynastische Fragen, es handelt sich um die Existenz von Reich und Ländern“. Es handelt sich darüber hinaus auch nicht um Fragen der Parteipolitik, um Einzelinteressen von Berufsständen, sondern um das Leben und Sterben des deutschen Volkes. Jegliche Verständigung ist allerdings davon abhängig, ob man glaubt, daß eine Stimmung zwischen Frankreich u. Deutschland geschaffen werden kann, auf der sich eine solche Verständigung aufbauen läßt. Ob sie möglich ist, ist eine Frage, die ich nur vom deutschen Standpunkt aus beantworten kann. Jedenfalls ist sie notwendig. Der französische Ministerpräsident hat in seiner Rede hingewiesen auf die Art und Weise, in der einst nach dem Kriege 1870/71 die Verhältnisse zwischen Frankreich und Deutschland wieder geregelt worden sind und hat mir empfohlen, die Korrespondenz zwischen Thiers und dem Grafen Saint Vaillant mit dem Generalstabmarschall von Manteuffel nachzugehen, um daraus Folgerungen für die deutsche Einstellung gegenüber dem Frankreich der Gegenwart zu ziehen. Mir ist diese Korrespondenz wohl bekannt und ich darf darauf hinweisen, daß gerade diese Korrespondenz davon zeugt, daß Deutschland als offener Markt nach einem gewonnenen Krieg sich sehr wohl bewußt war, daß ein friedliches Nebeneinanderleben von Nationen auf der Schöpfung berechtigter Empfindlichkeiten im Verkehr der Nationen beruht. Graf Saint Vaillant schreibt dem Ministerpräsidenten Thiers unter dem 2. März 1873, daß er mehr als jemals die Art und Weise des deutschen kommandierenden Generals Frankreich gegenüber loben müsse, der ihn von seiner Gesinnung mehr als eine Probe gegeben habe und der unter starkem Druck seine Truppen trotz gewissen Widerstandes in Barocklagern untergebracht hätte, um die französische Bevölkerung zu schonen.

## Politische Streiflichter.

Der Dollar steigt, die Teuerung rast. Im Kaufe der Millionen bewegt sich das ganze Geschäftleben. Die Goldmark zusammen mit dem Dollarstand als Multiplikator bildet die Berechnung für jedes Bedürfnis des armen Volkes.

Obgleich der Verbrauch zurückgeht, die Preise steigen täglich mit mathematischer Sicherheit. Der Marktzersfall wird auch nicht durch eine Goldnotenbank zu retten sein. Es ist hoffnungslos. Auch der Desinfektor wird den Zusammenbruch der ganzen Währung, die nach den Berliner Beschlüssen in Gold- und Papierwährung weiter beibehalten werden soll, nicht aufhalten können.

Warum all dieser Millionenrausch und Millionenrausch? Weil man in Berlin mit der geplanten Aenderung der Währung dem ganzen Entwicklungsprozeß Vorlauf gegeben hat. Wenn die Regierung sagt, die Mark taugt nichts mehr, dann muß das Volk, der Geschäftsmann sich umstellen. Die Goldmarkrechnung, die man seit vier Wochen gestattet, hat dann der finanziellen Verwirrung vollends den Antriebs gegeben. Und jetzt spielen politische Fragen herein. In Berlin verhandelt man mit Frankreich und hat die normalen Beziehungen hergestellt. Man ist also auf dem Wege zur Kapitulation an der Ruhr. Nur will man nicht gestehen. Natürlich nur zur „ehrenvollen“ Kapitulation. Aber wer unter uns hat Hoffnung hierauf? Kein ernsthafter Mensch nach all den Reden und Noten Poincares. Bei allem Verhandeln wird die glatte Unterwerfung Deutschlands am Ende stehen müssen nach Frankreichs Willen. Jetzt erst recht, wenn man die Hand dazu bietet. Freilich die ganz Klugen nennen so etwas „politische Aktivität“ entgegen. Mit schweren Besorgnissen wird man in Deutschland in diesen Tagen die Vorgänge verfolgen, die zwischen Deutschland und Frankreich sich abspielen. Auch eine neue Rede des Reichskanzlers Stresemann wird die Bedenken nicht zerstreuen können.

Und was dann? Die Verständigung mit Frankreich ist nur auf dem Wege der Kapitulation zu erreichen. Die Vorbedingung für Verhandeln ist nach Poincares Forderung die Aufgabe des passiven Widerstandes. Erfolgt dessen Preisgabe auf gutem Wege, so werden wir bei den anschließenden Verhandlungen in allem und jedem den Kürzeren ziehen. Wenn man sagt, daß die Aufrechterhaltung des passiven Widerstandes die Mark noch weiter kürzen würde, so ist daran zu erinnern, daß der rapide Marksturz seit den ersten Augusttagen einsetzte, als man anfing öffentlich von der Preisgabe dieses letzten Mittels zu reden und zu schreiben, als ein neues Kabinet gebildet wurde, das nach seiner ganzen Zusammensetzung nur auf „Verständigung“ eingestellt war. Die Markenschwäche im Ausland ist maßgebend für ihre innere Bewertung. Das Ausland sieht, daß man in Deutschland zum zweitenmal den Krieg verliert. Und dieser neue kommende Friedensschluß wird noch härter werden als der Versäcker Vertrag. Denn die Lasten der Reparationen kommen erst.

Eine Welle der Erregung und Verzweiflung durchbraust Deutschland. Bringt sie die Sturmflut? Wer will es sagen! Es ist alles möglich in den kommenden Wochen, zumal in Berlin. Russische Zahl- und Wertbegriffe durchhämmern die Gehirne! Warum sollte da eines Tages, wenn der Regen knarrt und die Millionen zu Milliarden werden — der Übergang ist bereits da — nicht die Volksszene ins Rollen kommen? Man spricht bereits von Diktatur. Sie wird noch kommen. Es fragt sich nur, ob es eine aus dem deutschen Volke hervorgegangene oder ob es nicht die Diktatur eines Poincare ist!

## Wirtschaftsfragen.

Jede Währungsstörung bringt eine Wirtschaftsfrage mit sich. Will man deshalb die Währung sanieren, so darf man an den wichtigen wirtschaftlichen Fragen, die dadurch hervorgerufen werden, nicht vorbeigehen. Der Reichskanzler Dr. Stresemann hat in seiner Stuttgarter Rede schon auf zwei Wirtschaftsprobleme, die in der nächsten Zeit gelöst werden müssen, hingewiesen: die produktive Erwerbslosenunterstützung und die Mehrarbeit.

Viel zu lange hat man damit gewartet, daß die öffent-

**Zeichne Wertbeständige Anleihe**  
des Deutschen Reiches.  
Zahlungssatz 100% bei  
Reichseintritt 95%  
Das Reich hat 1 Dollar.  
Zeichnungen können bei der Reichsbank und bei den im Reichsbank angeordneten Stellen sowie bei diesen durch Vermittlung öffentlicher Banken, Sparkassen, Girostellen und Kreditanstalten gemacht werden.



veranlaßt Sicherheit über sich dann auch mancher Arbeitslose etwas eifriger um Arbeit bemüht und das Suchen nach Arbeitsgelegenheit den Arbeitsämtern nicht ausschließlich überlassen. Daß es etwa keine Arbeit gegeben hat, dürfte niemand behaupten wollen. Allein wer sich zum Beispiel die Straßen und Wege der Städte ansieht, wird gefunden haben, daß eine Auffrischung recht von Nutzen ist. Die Anlage neuer Eisenbahnwege, der Ausbau und Umbau von Güterbahnhöfen, Flugregulierungen usw., alles das zusammen mit der Odeonkulturnierung und Bereitstellung von Arbeitslosen für die Gemeinwesen wären Aufgaben gewesen und sind es noch, die von den Arbeitslosen ausgeführt werden könnten.

Was die Mehrarbeit betrifft, so darf dieser Ruf nicht so allgemein erhoben werden, wie es meistens getan wird. Es ist im Gegenteil eine große Schwierigkeit und erfordert viel Sachkenntnis und Voraussicht, die erhöhte Arbeitsleistung dort einzuführen, wo sie gebraucht werden kann. In erster Linie trifft dies natürlich für den Bergbau zu, soweit er nicht im besetzten Gebiet liegt. Nicht nur aus allgemein produktionswirtschaftlichen Gründen, sondern im besonderen wegen der Schwierigkeit, die sich der Brennstoffversorgung in diesem Winter entgegenstellen dürfte. In vielen anderen Gewerben dagegen haben wir bereits Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit. Mehr als man glaubt, hängt die Produktionssteigerung in einzelnen Gewerben mit der zwingenden Devisenerfassung zusammen. Diese Devisenerfassung muß da ihre Grenze haben, wo der ausländische Privatcredit eines Unternehmens in Frage gestellt ist, wo das Herbeiholen von Rohstoffen aus Devisenmangel oder wegen unsicherer devisentechnischer Marktlage gefährdet ist. Dies sei allen denen gesagt, die glauben, daß mit dem Ruf nach einer Finanzdikatur und der unbegrenzten Ablieferung von Goldwerten das Problem gelöst ist. Die Wirtschaft ist ein viel zu komplizierter Apparat, als daß derartige rein mechanische Eingriffe für den Staat einen Erfolg und für die Wirtschaft nicht eine Desorganisation bedeuten könnten. Damit soll durchaus die Devisenverordnung nicht sabotiert werden, vielmehr wird der Devisenkommissar sie mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Wirtschaft handhaben müssen.

Dagegen scheint uns eine Kontrolle der Preis- und Syndikatspolitik unbedingt notwendig. Aber auch das genügt noch nicht, er wird eine Revision der teilweise vernichtenden Zahlungsbedingungen durchzuführen müssen, unter denen gerade der gewerbliche Mittelstand leidet, der in der schwierigen Lage ist, den Verkehr mit den Konsumenten zu pflegen. Eine derartige kontrollierte Syndikats- und Kartellpolitik wird dann ganz von selbst zu einer planvollen Wirtschaft führen, die nichts Verwandtes mit der Kriegswirtschaft haben darf, die aber Platz greifen muß, da die ungebundene, freie Wirtschaft die Wirtschaftsprobleme nicht meistern kann.

### Sollmann über die Verständigung mit Frankreich.

Eine Abordnung des Vorstandes der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (Iff Fenn) wurde vom Reichsminister des Innern empfangen. Im Laufe der Unterredung sprach Reichsminister Sollmann folgende Ausführungen, die, wie er sagte, auch die Ansicht des Reichskanzlers Dr. Stresemann wiedergeben:

Der Kernpunkt der augenblicklichen Lage ist eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, selbstverständlich unter Mitwissen der übrigen Verbandsstaaten. Alles andere ist von sekundärer Bedeutung. Wir Sozialisten haben und seit vier Jahren bemüht, diesen Gedanken in Deutschland populär zu ma-

chen. Ich will keine Anschuldigungen erheben. Wir wissen, daß in Deutschland Fehler gemacht worden sind, aber auf der anderen Seite haben unsere sozialistischen Bemühungen in Frankreich kein Echo gefunden. Die französische Politik hat besonders seit dem Ruhrbruch nicht die Sozialisten und Sozialisten, sondern die Nationalisten gestärkt. Soll nicht ganz Mitteleuropa gefährdet werden, so müssen wir jetzt sehr bald zu einer Verständigung mit Frankreich kommen. Wir Sozialisten sind nur nach schweren Bedenken in die gegenwärtige Regierung eingetreten, und zwar mit dem festen Entschluß, das Ruhrunternehmen zu revidieren. Die Kundgebungen der Reichsregierung, besonders des Reichskanzlers Stresemann, haben der Welt gezeigt, daß in der Außenpolitik eine aktive Wendung eingetreten ist. Wir sind bereit und gewillt, jede Vereinbarung mit dem Verband und besonders mit Frankreich einzugehen, die uns die Sicherheit gibt, daß das Ruhrgebiet und die Rheinlande nicht nur nicht von Deutschland losgetrennt werden, sondern demnächst wieder vollkommen der deutschen Verfügungsgewalt zu Gebote stehen. Wir sind uns bewußt, daß dies nicht durch Reden und Verträge, sondern nur durch eine große Anspannung der deutschen Wirtschaft geschehen kann. Wir sind bereit, dieses zu tun, aber nicht — und keine deutsche Regierung kann das — auf irgendeine Bedingung einzugehen, die eine Festfesselung des Reiches bedeutet. Wir wollen Frankreich neben Entschuldigungen auch jede für uns erträgliche Sicherheit gegen einen neuen Krieg am Rhein gewähren, nicht aber eine Absonderung in irgendeiner Form zulassen. Jedes einzelne Mitglied des jetzigen Kabinetts ist frei von Nationalismus. Wir sind Deutsche und wollen die Einheit des Reiches. Aber jeder Chauvinismus und jede Verhegung wird von uns abgelehnt und bekämpft. Wir erkennen die militärische Niederlage Deutschlands als eine geschichtliche Tatsache des Sommers 1918 an und ziehen die Konsequenzen aus ihr. Aufgabe der französischen Regierung ist es, diese Tatsache, aus der unser Wille zu großen Entschuldigungen entspringt, dem deutschen Volke nicht durch unnütze Demütigungen unerträglich zu machen. Warum das eigentlich, nach den schweren Waffenstillstandsbedingungen von 1918 und dem harten Friedensvertrag von 1919? An den armseligen Wörtern Prestige und Kapitulation kann das Schicksal Mitteleuropas hängen, wenn in dem Streit die Wogen verrennen. Es ist unbegreiflich, welche dauernden Vorteile die französische Regierung sich von dem wirren Zustande verspricht, dem Deutschland entgegenstrebt. Aufgabe aller Friedensfreunde ist es, die französische Politik auf die Linie der Verständigung zu bewegen. Die deutsche Regierung ist von einmütigem Entschluß, diese Politik nach außen fortzusetzen und sich tun mit allen Mitteln des Staates der feindlichen Mächte von rechts und links zu erwehren. Aber alle Energien müssen scheitern, wenn in Deutschland durch Hysterie der Wirtschaft die Massen verzweifeln. Gegen den Hunger von Millionen kann auch ein Heer und eine Polizeimacht nichts mehr tun. Wir wollen unser deutsches Vaterland retten, Europa befreien: das ist das einhellige Bemühen der Reichsregierung.

### Die Möglichkeiten einer Verständigung.

Berlin, 12. Sept. Infolge der außenpolitischen Aktivität der Reichsregierung ist, dem „Vorwärts“ zufolge, das Stadium der Fühler überstanden und es konnte inzwischen mit sachlichen Diskussionen über die Möglichkeit einer Verständigung begonnen werden. In diesen Besprechungen nahm der Reichskanzler, der Reichsfinanzminister und der Reichswirtschaftsminister teil. Von französischer Seite, nicht in direktem Austausch mit Boicars, aber zweifellos nicht ohne sein Mit-

ten, Mitarbeiter der französischen Botschaft in Berlin, darunter teilweise auch der Botschafter. Klare Formen haben die von der Regierung in Aussicht genommenen Lösungen und Möglichkeiten noch nicht angenommen.

Paris, 12. Sept. In hiesigen alliierten diplomatischen Kreisen wird es als wahrscheinlich angesehen, daß der französische Arbeitsminister in den nächsten Tagen nach Berlin kommen wird, um mit der deutschen Regierung in der Ruhrfrage Fühlung zu nehmen.

Berlin, 12. Sept. Dem „Völkischen Beobachter“ zufolge scheinen Dinge eingetreten zu sein, die es als durchaus möglich erscheinen lassen, daß die deutsch-französische Fühlungnahme sich unterbrochen ist. Man ist, nach der gleichen Quelle, innerhalb der Regierung angeblich geneigt, den Alliierten sogar die erste Hypothek auf den deutschen Privatbesitz einzuräumen, wenigstens soll folgender Plan ernsthaft erwogen werden: Sämtliche deutschen Unternehmungen geben 30 Prozent neue Aktien heraus. Diese Aktien werden der Reparationskommission übergeben. — Die Alliierten setzten einen neuen Anschlag zusammen. Er hat die Aufgabe, eine internationale Anleihe aufzutreiben, die durch die gelieferten deutschen Aktien garantiert werden soll. Der Anleihebetrag soll für Reparationszwecke verwendet werden.

### Eine demokratische Darstellung der Lage.

Der „Demokratische Zeitungsdienst“ gibt folgende Darstellung der augenblicklichen Lage:

„Das deutsche Volk soll und muß rechtzeitig auf die entscheidende Wendung in der Außenpolitik vorbereitet werden, wenn es nicht nachher zu unliebsamen Zwischenfällen kommen soll. Der Reichskanzler hat sich am Donnerstag voriger Woche durch eingehende Besprechung mit allen Abgeordneten der besetzten Gebiete die Zustimmung dieser maßgebenden politischen Persönlichkeiten zu seinen demnächstigen Schritten verschafft. Selbst der dabei anwesende Sprecher der Deutschnationalen hat keinen Widerspruch erhoben, sondern nur die Haltung seiner Partei von der Stellungnahme der Deutschnationalen Führer im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags abhängig gemacht. Auch eine Aussprache zwischen dem Reichskanzler und den Spitzenvertretern der deutschen Gewerkschaftsorganisationen am Samstag hat volle Übereinstimmung über die einzuschlagende Wege ergeben. Es fehlt jetzt nur noch die genaue Fassung der deutschen Vorschläge. Mit ihr beschäftigt sich die Reichsregierung in diesen Tagen. Dann werden auch die Parteiführer zu den Beratungen zugezogen werden. Ob der Reichstag hierauf bald einberufen wird, ist noch fraglich. Voraussichtlich wird man damit warten, bis das deutsche Angebot in Paris vorliegt. Aber auf jeden Fall wird jetzt an allen in Betracht kommenden Stellen aufs eifrigste daran gearbeitet, eine Verständigung mit Frankreich zu erzielen, die die gequälte Rhein- und Ruhrbevölkerung befreit, feste gegenseitige Sicherheitsverträge für einen wirklichen Frieden schafft und Deutschland einen Ausweg aus der gegenwärtigen unerträglichen Lage bietet, der der Opfer wert ist, die bisher gebracht worden sind und in Zukunft in noch höherem Maße werden gebracht werden müssen.“

### Französische Vorbereitungen.

Paris, 12. Sept. Der „Frankf. Jtg.“ wird gemeldet: Am Quai d'Orsay wird bestätigt, daß der französische Botschafter in Berlin in den letzten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Kanzler gehabt hat. Eine halbamtliche Mitteilung stellt dazu fest, daß dabei von der deutschen Regierung kein erl. Angebot gemacht worden sei und auch nicht habe gemacht werden können, da der passive Widerstand an der Ruhr noch nicht aufgehört habe und die französische Regierung an ihrem Standpunkt festhalten werde, daß die Aufgabe dieses Widerstandes allen Verhandlungen vorangehen müsse. Ähnlich schreibt der „Temps“, daß der Kanaler dem fran-

### Leserbriefe.

Warum klagst du im Abendlicht,  
Daß die die Stunden wie Wellen verfließen?  
Verlängern kannst du die Tage nicht  
Wenn sie vertiefen. *Freida Schanz.*

### Heimgefunden.

Novelle von Maria Darling.

(19) (Nachdruck verboten.)

Auch auf dem Haidhof hat der Tod seine gehalten. Es war Tante Franze, die er sich ausersuchen. Niemandem schloß sie wohl eigentlich, denn sie hatte es nicht verstanden, sich Freunde zu erwerben; aber der Schulze fühlte sich doch seit dem Tod der Schwester einflamer, denn je. Es ist, als ob ihm die tägliche Standpredigt fehle, die ihm die Verstorbene stets gehalten. Mit seiner Schwiegertochter weiß er nicht recht auszukommen, zumal die erwarteten Erben ausbleiben. Hermann Holtkamp hat als tüchtiger Rechtsanwalt sein Auskommen. Vor einiger Zeit hat er sich mit einer Dame aus den ersten Gesellschaftskreisen der Provinzialhauptstadt, in der er lebt, verlobt. Die feine, zierliche Person postete gar wenig zu den Bewohnern des Haidhofes. So kam es denn auch, daß sie in den wenigen Tagen, die sie dort weilte, ihren neuen Verwandten nicht näher kam. Eins jedoch hatte sie zu Wege gebracht: Diesel war plötzlich nicht mehr mit ihren zwar kostbaren, aber dennoch ländlich angeführten Toiletten zufrieden, sie wollte unbedingt wie Schwägerin Eva gekleidet sein. Auch jetzt sitzt sie schmollend unter dem Rauschbaum vor der Haustür; die Dämig, die ein Schachhaft gewordenen

Leinentuch zum Ausbejjern hatten, ruhen müdig im Schoß.

Sie ist wohl noch häßlicher geworden in den drei Jahren, da sie Haidhofsbäuerin ist; die etwas behäbige Kleidung der Formen kleidet sie als Schulzenfrau gar wohl. Finster blickt sie ihrem Mann entgegen, der vom Feld kommend einen Geradweg durch die sauber gehaltenen Wege des Gartens genommen hat.

„Warum kausst Du nicht den kleinen Umweg durch die Straße machen?“ fährt sie ihn an, „Du siehst doch, daß wir schon alles zur Hochzeit zurecht gemacht haben.“

Frei lacht. „Na, das hat noch gute Weile; bis zur nächsten Woche könnt ihr die Wege schon noch einmal harken.“

„Ja gewiß, Dich kümmerst nicht, wenn ich mich auch abradern muß, wenn nur der gnädige Herr seine Bequemlichkeit hat.“

„Ja nun, wofür seid ihr Frauen denn sonst auf der Welt, wozu anders, als um den Männern das Leben angenehmer zu machen!“ spöttelte Frei.

Frei Holtmann sieht wohl, daß es bei seiner Frau kein gutes Wetter ist, aber nun wird er gerade nicht klein beigeben.

„Ja, gewiß, das ist Eure Meinung, und nun gar die Lehrerstochter muß ja wohl gar demütig die Hände küßen, die sie zur Haidhofsbäuerin erhoben!“ erwidert Diesel glühtig.

„Wenn das Deine Meinung ist, so sehe ich nicht ein, warum Du nicht nach ihr handeln sollst!“ ist Friens gleichmütige Entgegnung. Seine scheinbare Ruhe reizt aber die erbitterte Frau nur noch mehr.

„Meine Meinung!? Als ob ich einmal um meine Meinung gefragt würde hier. Erst hatte Tante Franze das Kommando und seitdem wir die glücklich los sind, spielst Du Dich auf den Herrn heraus.“

„Nede nicht so nichtachtend von Tante Franze, sie

hat wahrhaftig genug für den Haidhof getan. Hättest Du sie im ersten Jahr nicht zur Seite gehabt, wie wärest Du wohl mit dem großen Haushalt zurecht gekommen!“

„Hättest Dir doch eine Bauernochter nehmen sollen, wenn ich Dir nicht genug kann und verstehe!“ heult Diesel auf. „Es hätten Dich ja zehn für eine genommen.“

Jetzt wird Frei ernst, schwer legt er die Hand auf ihre Schulter.

„Diesel, wirf Dich nicht selbst weg durch Deine Worte, mehr will ich Dir nicht sagen, ich weiß auch, warum Du den Streit vom Jaun gebrochen, weil ich Dir heute mittag die Erlaubnis nicht geben wollte, Deine Kleider in der Stadt machen zu lassen.“

„Wenn Du weißt, daß ich es so gerne möchte, warum schlägst Du mir den eine Bitte ab? Doch nur, um mich zu quälen!“

„Dörliches Ding! Was willst Du denn mit dem modernen Zeug hier auf dem Dorfe machen? Reinst Du, die Leute sollen mit Fingern auf uns zeigen!“

„Für Ernas Hochzeit will ich etwas Neues haben. Paul kommt auch aus der Großstadt, seine Familie wird ebenso modern gekleidet sein, wie damals Ernas Familie. Ich will mich nicht noch einmal genieren mit meinem unmodernen Zeug.“

„Genieren brauchst Du Dich mit Deiner Kleidung auf der Hochzeit Deiner Schwester wahrhaftig nicht. Wenn Pauls Verwandte nur so gut gekleidet sind.“

„Sieh, da ist er ja wieder, der Bauerndüffel. Natürlich, für den Lehrer und seine Familie ist alles gut genug.“

Finster faltet Frei die Stirn, langsam steigt die Röte des Jornes in sein sonst so unentwegt ruhiges Gesicht.

„Diesel, nun ist genug der Räseleien. Nach, was Du willst, aber das sage ich Dir; wenn Du mir mit solchen Großstadtkleidern kommst, ich werse sie ins Feuer, verließ Dich darauf.“

(Fortsetzung folgt.)



weisen Botschafter lediglich die Richtung seiner Politik auseinandergesetzt habe. Die deutsche Regierung befindet sich, so führt das Blatt fort, in einer äußerst kritischen Lage. Weder die französische noch die belgische Regierung wünschten eine Katastrophe in Deutschland. Es sei deshalb durchaus natürlich, daß man von deutschen Angebotenen und Verhandlungsvorschlägen spreche. Selbst die englische Regierung rate der deutschen nunmehr zu einer unmittelbaren Verständigung mit Frankreich. Ueber die Haltung Frankreichs zu der neuen Lage führt das Blatt unter ausdrücklicher Betonung, daß es nicht nur seine eigene Meinung wiedergebe, aus: Frankreich habe nicht die Gewohnheit, öffentlich zu verhandeln. Wenn Poincaré auch wiederholt die unabänderlichen Richtlinien seiner Politik in öffentlichen Reden niedergelegt habe, so habe er doch gleichzeitig deutlich genug zum Ausdruck gebracht, daß Reden die Verhandlungen nicht überflüssig machen könnten. Die Vorbedingung jeder Aussprache sei nach wie vor die Einstellung des passiven Widerstandes im Rheinland und im Ruhrgebiet. Weder Frankreich noch Belgien hätten irgendwelche Veranlassung, das Ende dieses Widerstandes mit Hufeisenschüssen zu erlangen, um so weniger, als dieses Ende so sehr im Interesse Deutschlands selbst als in dem seiner Gläubiger liege. Jeder Versuch, eine Entscheidung über die deutsche Zahlungsfähigkeit einzuleiten, werde in Frankreich auf seine unübersteigbare Mauer stoßen. Der Betrag des von Deutschland wiedergutzumachenden Schadens und dementsprechend der Betrag der deutschen Schulden könne durch keine Erörterung geändert werden. Er sei ein für allemal festgesetzt worden, und man habe ihn hinzunehmen, wie er sei.

### Rontomark-Konten bei der Reichsbank.

Die Reichsbank wird in den nächsten Tagen neben ihrem gewohnten Giroverkehr auf lautende Girokonten eröffnen, wobei die Rontomark gleich dem zehnten Teil eines Dollars zu gelten hat. Die Konten werden vorläufig nur bei der Reichsbank in Berlin und zwar bei der Rontomark-Giroabteilung geführt. Die Ausdehnung des Geschäftszweiges auf die Reichsbankstellen in der Provinz ist für später in Aussicht genommen worden. Der Antrag auf Eröffnung eines Rontomark-Kontos ist bei der Reichsbankstelle zu stellen, zu deren Bezirk der Antragsteller seinem Wohnsitz nach gehört; die buchmäßige Abwicklung des neuen Geschäftszweiges lehnt sich im wesentlichen an den gewöhnlichen Giroverkehr an. Nur Guthaben auf Rontomarkkonten gelangen in erster Linie in die Papiermark umgerechneten Erträge der zu diesem Zweck der Reichsbank überlassenen Devisen, und zwar in der Weise, daß sie auf der Grundlage des Berliner amtlichen Kassamittelkurses für drahtliche Auszahlung Remort in Rontomark umgewandelt werden. Der Antrag muß gleichzeitig mit der Abgabe der Devisen erfolgen. Die einzuzahlende Papiermarksumme wird auf 25 v. H. des Betrages beschränkt, der sich unter Grundbedingung des zuletzt bekanntgegebenen amtlichen Berliner Mittelkurses für die eingelieferten Devisen errechnet. Die Umrechnung des Papiermarkbetrags in Rontomark erfolgt auf der Grundlage des Dollarkurses, der für die Umwandlung der aus den Devisen erzielten Papiermarkbeträge maßgebend ist. Der Kontoinhaber kann von dem Recht der Barzahlung in der Höhe von 25 v. H. ganz oder auch zum Teil Gebrauch machen. Die Verfügung über das Rontomarkguthaben muß erfolgen, erstens mittels eines roten Rontomarkchecks, der der Übertragung von einem Rontomarkkonto auf ein anderes dient, zweitens mittels eines weißen Rontomarkchecks, der in Papiermark ausbezahlt wird oder gegen Papiermarkverbindlichkeiten verrechnet werden kann. Der Mindestbetrag der ersten Guthaben aus den eingereichten Devisen wird vorerst auf 100 000 Rontomark festgesetzt, das vorläufige Mindestguthaben auf 5 v. H. dieser Summe, gleich 5000 Rontomark und die Mindesthöhe des weißen Schecks auf 200 Rontomark. Nachdem vom Reich die werblichbedingte, auf den Gegenwart von Dollars lautende Anleihe aufgelegt ist, bietet, wie der Minister des Innern dem Amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge in einer Verfügung auführt, diese den Sparkassen die einfachste und zweckmäßigste Deckungsanlage für die von ihnen geführten Goldsparmarknoten. Einzahlung, Rückzahlung und Verzinsung werden daher künftig in Papiermark nach dem jeweiligen amtlichen Kurse der Prozentnoten verbucht. Die Reichsanleihe an der Berliner Börse zu erfolgen haben. Diese Deckungsmöglichkeit gestattet, nunmehr die Annahme von Goldsparmarknoten in weitestem Umfange einzuführen.

## Neues vom Tage.

### Eine Milliarde Dollar für Deutschland?

Newyork, 12. Sept. Die „Newyorker Times“ veröffentlichten, wie die „Bosser Zeitung“ schreibt, einen längeren Artikel, nach dem aus Newyorker finanziellen Kreisen verlautet, daß eine Anleihe von 1 Milliarde Dollar zur Rettung Deutschlands vom wirtschaftlichen Zusammenbruch einen der hauptsächlichsten Gegenstände der Erörterungen der internationalen Bankierswelt bilden sollten, sobald in der nahen Zukunft ein Abkommen zustandekomme und eine Verständigung mit den Verbündeten erfolge. Ein Viertel der Anleihe wird wahrscheinlich amerikanischen Bankiers zur Beschaffung angeboten werden. Der industrielle Wirt Deutschland und die von den anderen europäischen Nationen zu leistenden Garantien würden die Sicherheit für die Anleihe bilden.

### Die wertlose deutsche Mark.

Basel, 12. Sept. An der Basler Börse wurde heute zum erstenmal die deutsche Mark infolge ihrer fast vollständigen Wertlosigkeit nicht mehr notiert. Die deutsche Mark teilt damit das Schicksal des russischen Rubels.

### Abbau der Beamtenchaft.

Berlin, 12. Sept. Reichsfinanzminister Dr. Hülferding hat bei dem Empfang von Vertretern der Beamtenorganisationen mitgeteilt, daß eine allgemeine Einschränkung des Beamtenstandes, der heute das Dreifache der Vorkriegszeit betrage, nicht zu umgehen sei. Mit dem Abbau des Beamtenstandes solle ab 1. Oktober begonnen werden, wobei die wohl erworbenen Rechte der Beamten beachtet werden würden. Auch die achtstündige Arbeitszeit der Beamten würde sich denjenigen Anordnungen anpassen müssen, die das Reichskabinett zur Umwandlung der Staatsfinanzen zurzeit in Erwägung zieht. Im Prinzip soll am Abendmontag festgehalten werden.

### Der Konflikt Zeigener-Gesler.

Berlin, 12. Sept. Der sächsische Ministerpräsident hatte in Berlin eine Besprechung in der Reichskanzlei, an der außer dem Kanzler eine größere Reihe von Persönlichkeiten; darunter sämtliche sozialdemokratische Mitglieder des Reichskabinetts teilnahmen. Die Besprechung dauerte vier Stunden. Das Material, das über den Konflikt vorliegt, ist eingehend geprüft worden. Es hat sich innerhalb der anwesenden Kabinettsmitglieder völlige Übereinstimmung in der Beurteilung der Materie ergeben. Von der Reichsregierung wird alles geschehen, um diesen unangenehmen Konflikt aus der Welt zu schaffen.

### Holzraub in der Eifel.

Berlin, 12. Sept. Die Franzosen setzen die Abholzung der im Rheingebiet mit Hochdruck fort. Sie haben sich in verschiedenen Forstverordnungen eingesetzt und ihre eigenen Beamten eingesetzt. Auch in der sächsischen Eifel wird die Abholzung eifrig betrieben. In der ganzen Gegend haben die Franzosen einen lebhaften Abtransport des Holzes organisiert.

### Polen und die deutschen Ansiedler.

Haag, 12. Sept. Der ständige internationale Gerichtshof in Haag hat unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Loder in öffentlicher Sitzung das Gutachten in der Frage der deutschen Ansiedler und Pächter in Polen abgegeben, um das er vom Völkerbundrat gebeten worden war. Das Gutachten betrifft 1. die Frage, ob der Völkerbundrat für die Angelegenheit der deutschen Ansiedler in Polen zuständig ist, und 2. ob die Maßnahmen, die Polen gegen die Ansiedler und Pächter getroffen hat, mit seinen internationalen Verpflichtungen aus dem Vertrag von Versailles und dem Rinderpestverbot in Einklang zu bringen sind. Der Gerichtshof hat die erste Frage in bejahendem Sinne beantwortet und sich über die zweite Frage dahin geäußert, daß das Vorgehen Polens mit seinen internationalen Verpflichtungen in Widerspruch stehe. Der Völkerbundrat wird nunmehr eine endgültige Entscheidung zu treffen haben.

### Sudptigung der Balkanreise.

London, 12. Sept. Die „Times“ veröffentlichten heute ein Telegramm aus Paris, worin es heißt, daß die Lage auf dem Balkan nach wie vor bedrohlich sei. Es finden fortgesetzt Konferenzen mit den jugoslawischen Befehlshabern statt. Die jugoslawische Regierung behauptet, daß die Truppenzusammenschüßelungen an der jugoslawischen Grenze fort dauern. Weitere Verstärkungen seien in den letzten Tagen nach Korfu geschickt worden, im ganzen 3 neue Regimenter. Das wird in Athen als ein Beweis dafür angesehen, daß Mussolini nicht daran denke, die Insel zu räumen.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 12. September 1923

Die Gebärdengerechtheiten und die Zuführungsgebühren für Expreßgut der bahnamtlichen Gepäck- und Expreßgutbeförderungen werden sofort erhöht. Auskunft erteilen die Stationen.

Einsparung des Schnellzugverkehrs über den Schwarzwald. Der Schnellzug 285 Basel-Karlsruhe, Freiburg ab 6.35 Bm., Pforzheim ab 8.10 Bm., wird am Montag, 17. Sept., und der Gegenschwanz 286 Karlsruhe-Basel, Pforzheim ab 9.02 Bm., Freiburg ab 11.18 Bm., in der Nacht vom Sonntag auf Montag letztmals ausgeführt.

Die Heimkehr der Banatländer. Nach einer Mitteilung des roten Kreuzes wird die Ankunft der württembergischen Banatländer in Stuttgart am Freitag abend 8.57 Uhr erfolgen.

Das württ. Handwerk und die neuen Steuern. Aus Handwerkerkreisen wird geschrieben: Die Arbeitsgemeinschaft des württ. Handwerks hat sich am 10. September in einer haittgehabten Sitzung, in der die Handwerkskammern und Landesverbände des württ. Handwerks hollständig vertreten waren, eingehend mit den neuen Steuerbeschlüssen befaßt und dabei festgestellt, daß die mittleren und kleineren Handwerksbetriebe nicht in der Lage sind, diese gewaltigen Steuersummen zu leisten. Die Handwerksmeister, die mit ihrer letzten wirtschaftlichen Kraft sich abmühen, die Beiträge für die ständig wachsenden Löhne und Rohmaterialpreise aufzubringen, gehen zu Grunde, wenn sie Steuersummen beschaffen sollen, deren Aufbringung ihnen ganz unmöglich ist. Die württ. Regierung wird daher dringend gebeten, diese Sachlage ernstlich zu erwägen und bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß den württembergischen Verhältnissen, wo die Kleinbetriebe, im Gegensatz zu Norddeutschland, einen überaus großen Bruchteil der Betriebe ausmachen, Rechnung getragen wird und daß die Ausführungsbestimmungen zu dem Betriebssteuergesetz dahin abgeändert werden, daß jeder Handwerker, der weniger als fünf Arbeiter beschäftigt, von der Arbeitgeberabgabe befreit bleibt.

Neue Mark erhöhte Bierpreise. Die Vereinigten Bierbrauereien haben die Bierpreise mit Gültigkeit vom 12. September ab wie folgt erhöht: 10prozentiges Bier im Faß das Liter 2 Millionen, im Ausschank das Glas zu 0,3 Litern mindestens eine Mill.

Non, in Flaschen zu 0,5 Litern Einkauf 1,5, Wiederverkauf 1,8 Mill., zu 0,7 Litern Einkauf 2,1, Wiederverkauf 2,4 Mill., Spezialbier im Faß das Liter 2,5 Mill., im Ausschank das Glas zu 0,3 Litern mindestens 1,25 Millionen, in Flaschen von 0,5 Litern Einkauf 2,3, Wiederverkauf 2,6 Mill. Das Flaschenpaß beträgt eine Million.

Gebammengebühren. Vom Ministerium des Innern sind die Gebühren der Hebammen für Berechtigungen in der Privatnütigkeit mit Wirkung vom 8. September ab auf das 100fache der Sätze vom 7. Juni 1922 erhöht worden.

Die Bewegung der Vieh- und Fleischpreise. Die württ. Landespreiskommission veröffentlicht einen Ueberblick über die Entwicklung der Vieh- und Fleischpreise auf dem Stuttgarter Schlachtviehmarkt, die im großen und ganzen auch für die Entwicklung der einschlägigen Verhältnisse im übrigen Land bezeichnend ist. Darnach sind im Zeitraum des letzten Vierteljahres die Preise in Großvieh auf mehr als das 200fache, in Kleinvieh auf annähernd oder sogar mehr als das Dreihundertfache gestiegen. Im gleichen Zeitraum ist der Wert des Dollars auf das 419,7fache, die Reichsmark gegenüber dem Durchschnitt des Monats Juni auf das 241fache in die Höhe gekommen. Im letztverflossenen Monat August hat sich gegenüber den Vormonaten die Zufuhr in Großvieh nicht unerheblich vermehrt, dagegen in Kalbern, namentlich aber in Schweinen stark vermindert. Die Preissteigerung in Häuten ist hinter der Steigerung der Viehpreise zurückgeblieben. Ferner wird festgestellt, daß die Steigerung der Preise für Ochsen-, Rind-, Kalb- und Schweinefleisch stärker ist als die Erhöhung der Preise der entsprechenden Viehgattung. Der Grund hierfür liegt darin, daß bei der neuesten Fleischpreisfestsetzung dem Zurückbleiben der Häutepreissteigerung hinter der Viehpreissteigerung Rechnung getragen werden mußte. Als weitere Tatsache wird sodann noch festgestellt, daß die Viehpreise verhältnismäßig stärker gestiegen sind als die Fleischpreise, ebenso ist die Steigerung der Preise von frischem Schweinefleisch stärker als diejenige von Schweinen und Schweinefleisch.

Weitere Erhöhung der Ermäßigung des Steuerabzugs bei der Lohnsteuer. Nach einer Mitteilung des „Vorwärts“ wird das Reichsfinanzministerium zum 15. September eine weitere Erhöhung der Ermäßigungen für den Lohnabzug eintreten lassen. Es sei beabsichtigt, die bisherigen steuerfreien Beträge zu verdoppeln, so daß künftig ein Einkommen von rund 170 Millionen M. pro Monat bei einem verheirateten Steuerpflichtigen mit 2 Kindern steuerfrei wäre.

Fremdes Kabi, 12. Sept. (Festnahme.) Gestern abend 7,8 Uhr wollte eine Angehörige des Geschäftsmannes Braun und Fahrer Hr. F. Kraus im Hausflur ausweichen, als sie mit dem Kabi auf einen beweglichen Gegenstand aufsaß. Es war ein Mann, der sich in das Haus eingeschlichen hatte, um vom Hausflur aus in den Laden zu gelangen. Als sich der Eindringling bemerkte sah, flüchtete er über den unteren Marktplatz. Im Begriffe, durch den Wühl zwischen den Häusern des Kaufmanns Fischer und Rudolf Lieb zu entkommen, kam ihm der Fahrrecht des letzteren entgegen, der, nicht gutes ahnend, den Flüchtling festhielt. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm den Mann fest, der sich als Schwerverbrecher allerersten Ordnung entpuppte. Er hatte Grabwehrzeuge bei sich. Die Polizei lieferte den Einbrecher an das hiesige Amtsgerichtsgewandnis ein. Es handelt sich um einen aus Ulm gebürtigen Albert Schwarz, der erst im August aus dem Zuchthaus in Ludwigsburg entlassen wurde. Er verweigert vorerst jede Auskunft.

Horb, 11. Sept. Von einem Auto überfahren wurde bei Jülingen die 17jährige Tochter des Gemeinderats Josef Sauer von Argen. Das Mädchen wollte, nachdem ein Auto auf der Landstraße vorbeigefahren war, über die Straße gehen und wurde von einem nachfolgenden Auto überfahren. Die Insassen haben die Schwerverletzte sofort im Auto in das Spital nach Horb gebracht. Sie hat schwere innere Verletzungen erlitten; ihr Zustand ist nicht unbedenklich.

Trossingen. Vom Gemeinderat wurde mit 9 gegen 8 Stimmen der Verkauf des alten, unzulänglich gewordenen Schulhauses in der Dörkroth um die Summe von 40 000 Mark an die Firma Math. Dohner (Harmonikafabrik) genehmigt. Die Gemeinde wird ein neues Schulhaus erbauen.

Stuttgart, 12. Sept. Bundesfest des Südb. Ev. Jünglingsbundes. Am Sonntag hielt der Südb. Ev. Jünglingsbund unter herzlichem Jubel aus allen Gegenden des Landes, von Wergentheim bis Ludwigsburg, von Heidenheim bis Schramberg, sein vorzüglich gelungenes 54. Bundesfest. Bei der Hauptfeier in der Stiftskirche sprach der neue Bundesdirektor Pfarrer Reppel und der Bundesvorsitzende Stadtpfarrer Heim. 300 Vereine mit über 16 000 Mitgliedern gehören dem Bunde an. In reichem Festzug, der auch für Stuttgart ein Ereignis bedeutete, zog dann die Jugend zum Freilichttheater in den Bopferwald, wo die erhebende Nachfeier stattfand. Das ganze Fest bedeutete eine machtvolle Kundgebung der evang. Jugend des Landes.

Großdiebe. Die Kriminalpolizei hat drei gefährliche Einbrecher gefaßt, die aus Berlin zugereist waren, ferner den Dachkammerdieb Michel von Frankfurt, der in Stuttgart allein 14 Einbrüche verübte; ferner drei junge Burken aus Bernhausen, die die Häusern unsicher machten und den Photographen Ehinger, der in Stuttgart allein 18 größere Einbrüche verübte hat.

Winnenden, 12. Sept. (Unruhen.) Die starken Steuerleistungen der Landwirtschaft haben die Bauern des Bezirks in Aufregung gebracht, die sich noch steigerte, als letzter Tage auf der Freuchtshirne Beamte des Bürgeramts erschienen. In offenem Aufstand kam es aber Mittwoch früh, als auf dem Markt besuchten Viehmarkt das Marktgericht einschritt. Die Bauern hinderten die Beamten an der Ausübung des Gerichts und belagerten das Rathaus, vor dem es zu lebhaften Tumulten kam. Als die Bauern in das Rathaus gewalt-

... wurde einfügung, wurde die ... um Hilfe angerufen. In zwei ... 20 Mann von Stuttgart ab, die in den ... in ... eintrafen und des Rathens und die ... der Stadt besetzten. Die Stadt ist jetzt wieder ruhig, einer der Haupttäfelstähler ist verhaftet.

**Lauffen a. N., 12. Sept. (Totgefahren.)** Auf der Straße von Kirchheim nach Lauffen war der 87jährige Privatier Hörger, Schwiegervater des Schulbuchhändlers Keller, auf dem Rückweg nach Lauffen begriffen. Ein Auto kam von hinten angefahren, das der alte Mann nicht bemerkte. Er wurde erfasst, eine Strecke geschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß er tot liegen blieb. Die Insassen des Autos legten dann die Leiche in den Straßengraben und fuhren weiter, erlitten aber einen Schaden, so daß sie ihr Auto bei Lauffen stehen lassen mußten. Sie benutzten dann den Zug und fuhren nach Heilbronn, wo sie den Unfall zur Anzeige brachten.

**Heilbronn, 12. Sept. (Ausgewiesen.)** Abermals sind 200 ausgewiesene Eisenbahner mit ihren Frauen und Kindern im Sonderzug hier eingetroffen. **Bunter Merkur.**

**Eine Fallgeschickel überrennen.** Bei einer Razzia nach geheimen Nachforschungen entdeckte in Berlin die Kriminalpolizei ein verdächtiges Licht in einem tagsüber leerstehenden Räume in der Strahlauer Straße. Man schlug, als auf Klopfen nicht geöffnet wurde, die Türen ein und fand eine Fallgeschickel. Der Buchbinder Köhler, der schon vor geraumer Zeit Falschmaltischscheine gefälscht hatte, aber nicht auf frischer Tat ertappt werden konnte, wurde gerade bei der Arbeit angetroffen. Er druckte 700 Bogen zu je 25 Millionen. Sein Gehilfe, ein Lithograph, wurde unter dem Bette vorgefunden. Beide wurden verhaftet und das Material beschlagnahmt.

**Von Nahrungsmitteln umgeben — verhungert!** In Wien hat man einen Postkassierer in seiner Wohnung tot aufgefunden, der bis zum Skelett abgemagert war. Die Untersuchung ergab, daß der Mann unterernährt war. Unter dem Bette des Toten hing eine Menge Speck und eine Anzahl von Dauerwürsten. In der Wohnung fanden sich Fleischkonserven, Gemüse, Obst und sonstige Lebensmittel. Biscuits waren in einem Korb aufgehäuft. Der Vorrat an Nahrungsmitteln war so groß, daß er jahrelang ausgereicht hätte. Die Zugang zum Bette war mit Kartoffeln und Kohle verbarrikadiert! In acht großen Säcken war vertrocknetes Brot aufbewahrt. Man entdeckte ferner 310 Goldmark in 10- und 20-Markstücken, sowie Wertpapiere, deren Milliardenbestand noch nicht festgestellt werden konnte. Man kann nur annehmen, daß der Mann geistesgestört war.

**Wetter.** Neue Störungen von Westen und Nordwesten werden Drübung und am Freitag vorzügliche Niederschläge bringen.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

Die Gebühren der Kammergerichte werden mit Wirkung vom 10. September 1923 an bis auf Weiteres auf das 830-tausendfache der Festsetzung vom 1. Juli 1919 (Staatsanzeiger Nr. 249 von 1921) bestimmt. Umsatzsteuer darf noch besonders angerechnet werden. **Regold, den 12. Sept. 1923. Oberamt: Mühl.**

**Mittwoch.**  
In unserer am Samstag, den 15. September stattfindenden **kirchlichen Trauung** laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein.  
**Georg Bolle** | **Marie Müller**  
Sohn des | Tochter des  
Christian Bolle | Ludwig Müller  
Holtplatz 10 | Schuhmachers.  
**Kirchgang um 1/2, 3 Uhr.**  
Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Das Organisationssteuerbuch**  
ist für jeden Steuerpflichtigen eine vorzügliche Grundlage.  
**Für Landwirte und Gewerbetreibende besondere Ausgaben!**  
Eingesehen und zu beziehen durch die **W. Rieker'sche Buchhandl., Altensteig.**

**Handel und Verkehr.**

Dollar Berlin	95 760 000 G.	96 240 000 Br.
Frankfurt	107 730 000 G.	108 270 000 Br.
Kontliche Berliner Zevissenturfe vom Montag.		
Amsterdam	37 905 000 G.	38 095 000 Br.
Brüssel	4 688 250 G.	4 711 750 Br.
Christiania	15 561 000 G.	15 639 000 Br.
Kopenhagen	17 558 000 G.	17 644 000 Br.
Stockholm	25 536 000 G.	25 664 000 Br.
Italien	4 308 200 G.	4 330 800 Br.
London	438 800 000 G.	441 100 000 Br.
Paris	5 605 950 G.	5 634 050 Br.
Schwed.	17 316 600 G.	17 403 400 Br.
Spanien	12 967 600 G.	13 032 500 Br.
Teutsch-Oesterreich	135 660 G.	136 340 Br.
Prag	2 892 750 G.	2 907 250 Br.
Wien	30 932 500 G.	31 077 500 Br.
<b>1 Goldmark = 22 839 523 (15,7 Mill.) Papiermark.</b>		
Wollaufschlag	245 359 900 n. S.	
Stuttgarter Index	3 849 244, -	
Zustriebsindex	4 813 865fach.	
Personenverkehr	1 500 000.	
Güterfracht	4 500 000.	

Die Unbändler-Schlüsselzahl beträgt vom 13. September ab 9 Millionen, seither 6 Millionen.

**Zuckerpreis.** Die Hauptgeschäftsstelle des Zuckerhandels gibt bekannt: Das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat den Fabrikpreis für Zucker auf 200 Mill. M. je T. Basis Netto Magdeburg festgesetzt.

**Süßholzwpreise.** Für die Woche vom 11. bis 17. Sept. gelten nach folgende Süßholzwpreise: H-Padung 300 000 M., G-Padung 100 Tabletten 450 000, 200 Tabl. 850 000, 500 Tabl. 2 Mill. M.

**Stuttgarter Börse, 12. Sept.** Eine nie erlebte Hausse setzte an der Börse ein. Die Kurse der Aktien stiegen bis um das Fünffache. Zahlreiche Kurse stiegen schon weit in Milliarden. Es notierten in Millionen Prozent: Rentenbank 70 (+ 45), Vereinsbank 65 (+ 45), Frankhaus Ravensburg 60 (+ 47), Ehlinger 60 (+ 51), Kettenmeier 60 (+ 40), Walle 50 (+ 25), Maschinen Ehlinger 120 (+ 85), Heffer 100 (+ 75), Weingarten 250 (+ 190), Daimler 80 (+ 60), Jungbusch 180 (+ 130), Neckarsulmer 120 (+ 85), Geislinger Metallwaren 600 (+ 400), Kolb und Schalle 250 (+ 50), Schleppschiffahrt 20 (+ 16), Krumm 80 (+ 50), Leibbrand 80 (+ 65), Knorr 130 (+ 90), Zucker 300 (+ 230). — Im Fremdeverkehr gab es gleichfalls ungeheure Steigerungen.

**Schweinemärkte.** Auf dem Schweinemarkt in Kalen kosteten bei einer Zufuhr von 12 Milchschweinen das Paar 160-200 Mill. — In Bopfingen galt bei einer Zufuhr von 26 Stück das Paar Läuferchweine 240-300 Mill., ein Paar Milchschweine 100-150 Mill.

**Letzte Nachrichten.**

**Reisebesetzung.**  
**WZB. Münster, 12. Sept.** Gestern Abend besetzten die Franzosen als Sanktion für die vom Meer der Lype angelegte auf einen französischen Posten abgegebenen Schiffe die Ortshausen Dorf und Binnum, wo das Amtshaus, der Bahnhof und das Postgebäude besetzt worden sind. Der Wirtmann wurde verhaftet und abgeführt und die Orte nach Waff. n durchsucht.

**Die welfen Ränder.**  
**WZB. Hagen, 12. Sept.** Am Montag, den 3. Sept. haben die belgischen Besatzungsbehörden wieder gleichzeitig bei der Reichsbankstelle Hagen und den nachgeordneten Dienststellen in Schwelmer, Jälich und Solberg die Kassenbestände wegnehmen lassen. Es fielen den Belagern insgesamt 264 895 300 000 M. in die Hände. Der Requisitionsbefehl lautet überall auf je 500 Milliarden Mark für Bedürfnisse der Armee.

**WZB. Duisburg, 12. Sept.** Am 8. Sept. wurden durch die belgischen Besatzungsbehörden in der Reichsbankstelle Duisburg insgesamt 50 Milliarden Mark geraubt. Am gleichen Tage nahmen sie bei den Reichsbankstellen in Duisburg, Weidenich, Ruhrort und Hornberg insgesamt 212 Milliarden M. weg.

**Ein schwerer Raubmord im Eisenbahng.**  
**WZB. Berlin, 12. Sept.** Heute morgen wurde im Personenzug von Frankfurt/Main ein Mann in mittleren Jahren durch zwei Männer aus einem Abteil 2. Klasse des Jahresden 3. weg hinausgeworfen. Der Ueberfallene ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, vor seiner Einlieferung in das Kreis anstaltshaus Großlichterfelde verstorben. Seine Personalien sind noch unbekannt. Er war vollständig ausgeraubt. Die Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos geblieben. Die Reichsbahndirektion hat eine Belohnung von zunächst 45 Millionen Mark ausgesetzt.

**Rückbesitzung der Rinder.**  
**WZB. Berlin, 12. Sept.** Die durch die Vermittlung der H. G. H. für Rinderhilfe im R. und R. Gebiet außerhalb des belagerten Gebiets untergebrachten Rinder werden auf der Reichsbahn ohne Kostenberechnung in ihre Heimat zurückbesitzt. Die Besetzungsgebühren werden nach Vereinbarung mit den Eigentümern durch einen Pauschalbetrag abgezogen. Die Beschränkung, daß die Rinder binnen 4 Tagen nach Aufhebung des Verkehrsstopps zurückzuführen sollen, ist gefallen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf. **WZB. 12. Sept. 1923. WZB. Hagen. WZB. Münster.**

**Freie Rauer- u. Stein- hauer- u. Bauung Regold.**

Am Sonntag, den 16. Sept., nachmitt. 2 Uhr findet im G. d. Waldhorn in Regold eine **Bersammlung** statt. Vollzähliges Erscheinen sehr notwendig. **Der Ausschuh.**

**Mittwoch. Fahrnis- Verkauf.**

Morgen Freitag von vormittags 9 Uhr ab kommen im Hause von P. Jannasch folgende Gegenstände zum Verkauf:  
**1 Gartenmöbel-Par- nitur, 1 Waschkuber, 1 Kinderbettlade, 1 Kinderportwagen, Geschirre u. sonstiger Hausrat.**  
**Sartmann.**

Zur **Portosparnis** eignen sich **Postkarten** großes Format (auch mit Firmenanschrift) in Block mit u. ohne Querlinien stets zu haben in der **W. Rieker'schen Buchdruckerei** Altensteig.

**Bureauartikel**

- wie
- Durchschlagpapier
  - Kohlenpapier
  - Briefordner
  - Brieflocher
  - Schnellhefter
  - Bureaunadeln
  - Tintenzeuge
  - Löschwiegen
  - Briefwagen
  - etc. etc.

stets vorrätig in der **W. Rieker'schen Buchhandlung** Papier- und Schreibwarenhandlung, Altensteig

**Inferate** in der Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ finden weite Verbreitung und beste Beachtung!